

Grottkauer Zeitung.

Nr. 90.

7. Jahrgang.

1887.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommandanten bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 9. November.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf., Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Der Reichstag

Ist durch eine kais. Verordnung zum 24. d. Mts. zusammenberufen worden. In der kommenden Session werden voraussichtlich die Geister wiederum heftig aufeinanderprallen. Im wesentlichen sind es zwei Vorlagen, über welche die Meinungen sich teilen: die abermalige Erhöhung der Kornzölle und die Arbeiter-Alters- und Invalidenversorgung.

Ueber die letztere sind bisher noch keine sicheren Angaben in die Öffentlichkeit gebrungen; nur so viel darf wohl vorläufig als feststehend angesehen werden, daß (für den Anfang wenigstens) die Höhe der Unterstützung sich etwa auf die Durchschnittshöhe der Armenunterstützung stellen wird, und daß die entstehenden Kosten zu gleichen Teilen auf die Arbeitgeber, Arbeitnehmer und das Reich verteilt werden sollen. Ehe nicht der Entwurf vollständig vorliegt, würde es sich kaum verlohnen, näher auf diesen weiteren Ausbau der sozialen Reform einzugehen.

Dagegen liegt die Vermutung nahe und wird durch offiziöse Pressstimmen bestätigt, daß der Reichstag sich sogleich nach seinem Zusammentritte mit einer Vorlage betr. Erhöhung der Getreidezölle zu befassen haben wird. Schon im März d. J. hat der Landwirtschaftsminister im preussischen Abgeordnetenhaus die Einbringung dieser Vorlage in den Reichstag angekündigt und seither haben die Zeitungen für und wider Kritik geübt. Die bisherigen Zölle auf Getreide hätten den Preis des letzteren nicht erhöht und nur dem Reichsäckel erhöhte Einnahmen gebracht. Der Landwirtschaft aber, welche eben die Erhöhung der Zölle fördert, muß es doch sehr daran liegen, daß sich diese Erhöhung auch in den Preisen ausdrücke; (dies wird aber nicht geschehen; die Preise in den Nachbarländern werden um die Höhe des Zolles fallen,) daher ist dem auch die Rede von einer Verdoppelung des bisherigen Zolls. Bereits der vorige Reichstag hatte eine Mehrheit für Getreidezölle; es ist deshalb keinem Zweifel unterworfen, daß sich eine solche Mehrheit in dem jetzigen erst recht finden werde. Der Streit wird sich daher besonders um das Maß der Erhöhung drehen.

Der Reichshaushalts-Etat, welcher regierungsseitig bisher noch nicht fertiggestellt ist und von welchem bisher nur einzelne Teile bekannt wurden, dürfte keinerlei Ueberraschungen bieten. Trotzdem wird bei Beratung desselben der Kritik wiederum ein weiter Spielraum gelassen werden; denn nach altem Brauch werden bei den einzelnen Etatsiteln alle diejenigen Beschwerden vorgebracht, welche die Abgeordneten auf dem Herzen haben. Bei der Beratung des Etats für das Auswärtige Amt sieht man dem Erscheinen des Fürsten Bismarck im Reichstage entgegen, welcher — wie schon angekündigt wurde — Aufklärungen über die auswärtige Politik des Reiches, besonders über dessen Beziehungen zu Rußland geben dürfte. Das wäre eine dankenswerte Ergänzung zu der Turiner Rede Crispis und der Ansprache des Kaisers Franz Joseph an die österreichisch-ungarischen Delegationen.

Ob der Reichstag sich außer der Getreidezoll-Vorlage noch mit anderweitiger Vermehrung der Reichseinkünfte zu befassen haben wird, steht noch dahin. Es ist möglich, daß die früher angeregte Besteuerung ausländischer Wertpapiere oder eine Emissionssteuer greifbare Gestalt gewinnt, aber irgend ein sicherer Anhalt für solche mehrfach aufgetauchten Vermutungen liegt noch nicht vor.

Von kleineren Vorlagen ist bisher nur der Ent-

wurf betr. den Warenverkehr angekündigt worden. Derselbe dürfte kaum Gelegenheit zu parteipolitischen Erörterungen bieten, wenn nicht daraus eine Prinzipienfrage gemacht werden sollte, daß der Staat die zur Ausführung des betreffenden Gesetzes nötigen Lagerhäuser in eigene Regie nehmen will. Man macht dafür geltend, daß der Staat bereits Post und Eisenbahnen in seinem Besitz hat und da der Handelsverkehr zum großen Teil durch diese vermittelt wird, so wäre es auch zweckmäßig, ihm die Waren-Lagerhäuser zu überlassen. Da aber der betr. Entwurf gleichfalls noch nicht vorliegt und seine endgültige Gestalt erst aus den vielfachen Beratungen der Regierung mit den Vertretungskörpern des Handels- und Gewerbestandes erhält, so wäre eine weitere Besprechung verfrüht.

Leider wird eine Vorlage sicher fehlen, welche unsere Handelswelt so sehr wünscht; es ist ein neuer Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Der Ablauf des alten steht in wenigen Wochen bevor und er soll provisorisch auf ein halbes Jahr verlängert werden. Damit ist eine Frist zu neuen Unterhaltungen geschaffen, die sich bisher als wenig aussichtsreich erwiesen. So eng die politischen Bande auch sind, die Deutschland und Oesterreich verbinden, so wenig erquicklich sind die Handelsbeziehungen beider Länder zu einander. Die Idee einer Zoll-Union hat sich als unausführbar herausgestellt, da die Währungsfrage, sowie das österreichische Tabakmonopol und die deutsche Spiritusbefreiung unübersteigliche Schranken bilden. Zu hoffen bleibt aber doch, sowohl im Interesse des Handels wie der guten politischen Beziehungen, daß ein Modus gefunden werde, welcher den Interessen beider Länder gerecht wird und dadurch zugleich die politischen Bande noch enger knüpft.

Rundschau.

Berlin, den 7. November 1887.

— Kaiser Wilhelm hat sich nach dem überstandenen Unwohlsein wieder an dem historischen Fenster seines Palais gezeigt, als die Schloßwache vorüberzog; er wurde von dem nach Tausenden zählenden Publikum mit stürmischen Jubel begrüßt.

— Als Nachfolger Georg Kopp's, des Bischofs von Breslau, ist von dem Domkapitel der Prälat, Stadtpfarrer Josef Beyland aus Wiesbaden, zum Bischof von Fulda erwählt und damit der Stuhl des heiligen Bonifacius, des Apostels der Deutschen, wieder zur Besetzung gebracht worden.

— Der Reichstag ist durch kaiserliche Ordre auf den 24. d. Mts. einberufen worden.

— Offiziös wird mitgeteilt, daß man unter Berücksichtigung der Stadien, die der Entwurf der Alters- und Invaliden-Versorgung noch zu durchlaufen hat, zu dem Schluß gelangen kann, daß immerhin Ende Januar oder Anfang Februar herankommen dürfte, ehe der Reichstag sich mit der Vorlage zu befassen haben würde.

— Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich wegen Erneuerung des Handelsvertrages sind gescheitert, noch ehe sie begonnen haben, so schreibt die „Fr. Pr.“ Deutschland fordert mindestens die Verlängerung des jetzt bestehenden Vertrages um ein Jahr, während man in Wien nur eine sechsmonatliche Verlängerung zu gestehen will.

— Das Reichsdefizit wird von verschiedenen Seiten übereinstimmend auf etwa 40 Millionen Mark ange-

geben. Um denselben Betrag werden zur Deckung des Defizits die von den Einzelstaaten an das Reich abzutragenden Matricularbeiträge erhöht werden müssen. Dagegen haben die Einzelstaaten diesmal, namentlich aus den Erträgen des neuen Branntweinsteuergesetzes, höhere Ueberweisungen aus der Reichskasse zu erwarten, welche die Summe der Matricularbeiträge übersteigen. Eine nachhaltige Wirkung der Branntweinsteuer auf die einzelstaatlichen Finanzen wird erst später erwartet.

— Neuer Anordnung zufolge haben alle aus Rußland kommenden Reisenden bei der Betretung preussischen Gebiets einen Ausweis durch Pässe zu führen, welche entweder von der deutschen Botschaft in Petersburg oder einer deutschen Konsulatsbehörde in Rußland gesehen und beglaubigt sein müssen. Passlosen und in dieser Weise sich nicht ausweisenden Personen ist die Weiterreise zu untersagen.

— Die Mehrzahl der Berufsgenossenschaften wird demnächst eine Petition an den Reichskanzler absenden, in welcher um eine Ermäßigung des Portosatzes für die berufsgenossenschaftlichen Korrespondenzen erucht werden soll. Die Petition soll vorher dem Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes mit der Bitte vorgelegt werden, das Gesuch zu unterstützen.

— Der Vorschlag der kaiserlichen Marine für das Jahr 1888—89 weist bei den dauernden Ausgaben, welche auf etwa 36 Millionen Mark veranschlagt sind, ein Minus von etwa 2 1/2 Millionen gegen das Vorjahr auf, die einmaligen Ausgaben dagegen betragen bei einem Vorschlage von etwa 13 Mill. Mark etwa 3 1/2 Millionen Mark mehr als im Vorjahr.

— Zur Verminderung und Verhütung der immer lästiger werdenden Landfreichei soll jetzt auf eine zeitgemäße Umgestaltung des Herbergswesens Bedacht genommen werden. Die reichsgesetzlichen Bestimmungen, welche den Zimmungen das letztere nahe legen, können dabei als Anhaltspunkte dienen. Durch die Umgestaltung hofft man auch auf eine Beschränkung des übermäßigen Branntweingenußes hinwirken zu können.

— Ganz unerwartet ist der Landtag von Wuppertal einberufen worden. In dem Einladungsschreiben wird den Abgeordneten mitgeteilt, daß die Sitzungen des Landtags nur geheime sein werden, da dem Kabinettsministerium daran liege, daß der Verhandlungsgegenstand vorläufig nicht zur allgemeinen Kenntnis gelange. — Allen Anschein nach handelt es sich um Regelung der Erbfolgefrage.

— Das braunschweigische Staatsministerium wird, wie ein dortiges Blatt „aus guter Quelle“ erfährt, dem wahrscheinlich im nächsten Monat zusammenzutretenden Landtag eine Vorlage unterbreiten, welche eine nicht unbedeutende Erhöhung der Zivilliste des Regenten Prinzen Albrecht bezweckt.

— Oesterreich-Ungarn. Eine in Prag erschienene tschechische Broschüre gegen das Bündnis mit Deutschland wurde auf höheren Auftrag in der Auflage von 4000 Exemplaren konfisziert. Die Gendarmen in Kuttenberg unternahm in der dortigen Druckerei, wo die Broschüre hergestellt wurde, eine Hausdurchsuchung. Es heißt, das die französische Regierung einige Hundert Exemplare bestellt habe.

— Frankreich. Der Sieg, den das Ministerium Rouvier durch die Annahme der Rentenzins-Herabsetzung seitens der Deputiertenkammer errang, hat die Klüft zwischen den Radikalen und Gemäßigten ungeheuer erweitert. Die Extremen werden alle Anstrengungen machen, um das Ministerium zu stürzen.

England. Die Lage im Zululand scheint ernst zu werden, denn die dortigen Häuptlinge lassen einfach die Aufforderungen der Engländer zur Unterwerfung von Verhandlungen unbeachtet. Nach einem Telegramm aus Durban haben die Häuptlinge Dinjulu (Sohn des bekannten Königs Ketschwayo und Umbabuto der Aufforderung des Gouverneurs von Natal mit ihm zusammenzutreffen und sich wegen ihrer Unbotmäßigkeit zu rechtfertigen, nicht entsprochen. Englische Truppen gingen von Etowe nach dem Aufenthaltsort Dinjulus ab.

Italien. England setzt seine Bemühungen, Italien mit Abyssinien zu versöhnen, immer noch fort. In Massanah ist das englische Kanonenboot „Starling“ mit dem ersten Sekretär der englischen Gesandtschaft in Kairo, Portal, sowie dem Major Beed und Major Effendi an Bord eingetroffen. Dieselben, welche von England beauftragt sind, den Frieden zwischen Italien und Abyssinien bei dem Negus zu vermitteln, setzen ihre Reise vermittelt durch von den italienischen Behörden gestellten Transportmittel über Gura fort.

— Ministerpräsident Crispi lieh in Konstantinopel die Befürchtung, daß Italien sein Auge auf Tripolis gerichtet habe, bekämpfen; im Gegenteile sichere das Bündnis der Friedensmächte auch den türkischen Besitzstand. Einige türkische Besitztümer und viele Würdenträger, worunter jedoch nicht der Großwesir, rieten hierauf dem Sultan den Beitritt zu dem Friedensbündnisse an. Der Sultan soll jedoch noch mißtrauisch sein, wenn schon eine Beruhigung eingetreten ist. Immerhin sei eine langsame Annäherung der Türkei an den Bund zu erwarten.

— Die italienische Regierung arbeitet fortwährend auf die Verständigung der Mächte bezüglich Marokkos hin. Da sie aber angesichts der dortigen inneren Zustände die Erpresslichkeit der Neutralisierung Marokkos bezweifelt, so beschloß sie eine neue Marabrider Konferenz, um künftiger Entzweiung unter den Mittelmeermächten vorzubeugen.

Dänemark. Zur Zaren-Nückreise wiederum eine andere Aesart! Der englische Botschafter in Petersburg soll vom Herrn v. Giers benachrichtigt worden sein, daß der Zar nach Rußland über Stockholm zurückkehren und dabei den ihm vom Könige Dskar in Kopenhagen gemachten Besuch erwidern werde.

Belgien. Wie aus Brüssel geschrieben wird, machen sich nach längerer Ruhe die belgischen Anarchisten wieder bemerkbar. Mit Totenköpfen geschmückte Anschläge fordern zur Teilnahme an einem großen Meeting auf, in dem gegen die Hinrichtung der Anarchisten in Chicago — deren Gnadengesuch von dem obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten inzwischen bekanntlich verworfen worden ist — protestiert werden soll. An den sattsam bekannten Brandtreden wird es dabei nicht fehlen. Jrgend welche Beachtung finden aber die Ergüsse der Anarchisten auch in Brüssel in keiner Weise.

Rußland. Der nunmehr nach Petersburg zurückgekehrte Großfürst Nikolai Michailowitsch leignet der „Köln. Ztg.“ zufolge durchaus nicht, daß er die bekannte deutschfeindliche Rede gehalten habe; wohl aber sei der Inhalt derselben etwas entstellt wiedergegeben, denn er habe den Namen des Zaren nicht genannt. Man glaubt in Petersburg allgemein, daß er nach der Rückkehr des Zaren einen strengen Verweis erhalten wird.

— Der offiziellen Wiener „Polit. Kor.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß dort eine nihilistische Verbindung entdeckt, Dynamitbomben mit Beschlag belegt und Verhaftungen vorgenommen worden sind.

— Der offizielle „Wilnaer Bote“, welcher sich vor kurzem bedingungsweise für die Wiederherstellung Polens ausgesprochen hatte, veröffentlicht jetzt eine Zuschrift des Generalgouverneurs, worin dies für einen tollwütigen Seiten sprung erklärt und der Zeitung des „Wilnaer Bote“ ein keineswegs milder Verweis erteilt wird. Ob es sich aber in Wahrheit um einen solchen Seiten sprung handelt, ist damit noch keineswegs aufgeklärt. Es kam vielleicht sehr wohl sein, daß der „Wilnaer Bote“ nur einen Fühler ausgestreckt, der jetzt, nachdem es sich herausgestellt, daß der russische Chauvinismus von der vorgeschlagenen Lösung nichts wissen will, kurzweg verleugnet wird. Das erste Mal wäre es nicht.

Balkanstaaten. In Bulgarien soll eine kleine Ministerkrise bevorstehen. Der Kriegsminister Mutkurov hat seine Entlassung eingereicht, doch ist dieselbe vorläufig nicht angenommen worden. Wie der „Vossischen Zeitung“ berichtet wird, hat Herr Mutkurov seine Demission deshalb gegeben, weil die Besetzung der Direktorstelle an der Kriegsakademie durch den ehemaligen Kriegsminister Petrow gegen seinen Willen erfolgte. Petrow soll nach Mutkurovs Ansicht um seiner Vergangenheit willen für diesen wichtigen Posten nicht zuverlässig genug sein.

— Die Pforte hat aufs neue Unterhandlung wegen der Beruhigung des Sudans eingeleitet. Die türkische Regierung schlägt vor, Dongola durch türkische Truppen besetzen zu lassen, und erbietet sich, den Sudan zurückzuerobern und zu besetzen, welche Proving alsdann als unabhängig von Ägypten gelten sollte, bis das Letztere in der Lage sei, sie selber zu halten.

— Die Unterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte wegen Einsetzung zweier Kommissare nach Bulgarien sind als gescheitert zu betrachten, da der Sultan sich weigert, dem russischen Kommissar den Vorrang vor dem türkischen zuzugestehen.

lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 3. November 1887.

— Der Bürgerverein hielt am Sonntag eine Versammlung im Saale des Gasthauses zum Bären ab. Dieselben hatten sich eine große Anzahl Mitglieder und auch Gäste eingefunden. Der Vorstand teilte mit, daß der Bahnbau Strehlen - Prieborn - Grottkau als gesichert gilt und daß der Ausbau und Anschluß der Hauptstrecke Grottkau-Leupnitz in nächster Zeit erfolgen wird. Hierauf hielt Herr Dr. Rauch aus Breslau einen sehr interessanten Vortrag, betreffend Sagen aus der schlesisch-polnischen Vorzeit. Wir hörten hier manches Bekannte, welches sich im Volksmunde bis auf die heutige Zeit fortgepflanzt hat, aber auch Vieles Neues, was im Volke weniger bekannt ist. Das Interesse, mit welchem die Zuhörer dem Vortrage folgten, beweist, daß dieselben sehr befriedigt waren.

— Herr Hauptlehrer Wentwig in Halberstadt hat in seinem Garten einen Nettig erbaut, welcher 4 Pfund wiegt. Eine Sellerieknoche wiegt 6 Pfund.

— Auf den Feldmarken der Gemeinde Dlbendorf fand vergangene Freitag eine Patentjagd statt, bei welcher von 22 Schützen zumest hiesigen Herren, einige 70 Hasen und 24 Rebhühner erlegt wurden.

— Auch bei uns und Umgegend sind alljährlich um die Kirnes und Martini herum, die Gänse diebstähle an der Tagesordnung, so z. B. wurden in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. dem Bauerzinsbesitzer Herrn Karl in Lichtenberg mehrere Gänse und auch eine Anzahl Hühner gestohlen. Gestohlen wurden außerdem in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. einem Knechte des Bauerzinsbesitzers Herrn Scholz in Lichtenberg sämtliche Kleidungsstücke, doch ist es dem Knechte gelungen, den Dieb, in Person des landarmen Arbeiter Schubert noch am Sonntag in Lichtenberg zu ermitteln und festzunehmen, und auch seine Sachen hat derselbe wieder zurückerhalten. Ferner wurde in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. bei dem Bauerzinsbesitzer Herrn Carl in Lichtenberg eine große Anzahl Kleidungsstücke aus einer Oberstufe gestohlen. Die Diebe hatten zum Einsteigen eine große Dachleiter bei dem Bauerzinsbesitzer Herrn Pfeiffer geholt und diese auf der Gartenseite angelegt, woselbst sie, nachdem sie vorher eine Scheibe eingedrückt hatten, durch das Fenster eingestiegen sind. Bei Ausführung des Diebstahls haben sich die Diebe so ruhig verhalten, daß der in der neben der ausgeräumten Stube schlafende Sohn des Herrn Carl nicht das Mindeste davon geahrt hat.

— Vergangenen Sonnabend fand seitens der städtischen Fessler im Kronensaal eine Theateraufführung mit darauffolgendem Tanztränzchen statt. Zur Vorführung kam „Die Waive von Wood“, Schauspiel in 2 Akten und 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Genanntes Stück ist ein großartig angelegtes Bühnenwerk, in welchem namentlich zwei Charaktere, der Jane Gyles und Hochesters besonders in den Vordergrund treten. Aber auch die Gestaltung aller anderen Partien, selbst der Kleinsten, ist von beachtenswerter Bedeutung und gibt dem Ganzen Sein und Leben. Nun, wie unsere geehrten Dilettanten den Anforderungen, mit welchen das Stück an seine Darsteller herantritt, gerecht geworden sind, darüber herrscht wohl nur eine Meinung, welche sich in dem rauschenden Beifall des vollbesetzten Hauses zu erkennen gab. In ganz besonderer Weise aber verdient Dank und Anerkennung für das ausgezeichnete Spiel die Darstellerin der Titelrolle und haben wir die eine Bitte, daß die geehrte Dame uns auch weiterhin durch ihr Spiel erfreuen möchte. Der Vorstand hat sein Verprechen, den Mitgliedern einen hochinteressanten Abend zu bieten, voll und ganz eingelöst, und sei diesem wie namentlich auch den geehrten Dilettanten für die gehabte Mühe der herzlichste Dank ausgesprochen. Das hinterher stattgahende Tanztränzchen war auch recht gemüthlich und fand bis über die Mitternachtsstunde hinaus lebhaft Beteiligung. Alles in Allem darf sich die Fessler dieses wohlgegangenen ersten Vereinsvergügens der Saison wohl freuen und rufen wir derselben „Auf baldiges Wiedersehen!“ entgegen.

— Dem Theaterbesuchendem Publikum können wir heut die Mitteilung machen, daß Frau Direktor Ewers am 16. d. Mts. hier eine Vorstellung geben wird. Neues geskultes Personal unterstützt die Frau Ewers darin, die Ansprüche des Publikums wie früher voll und ganz zu befriedigen.

Falkenberg, 4. November. (Feuer durch Kinderhände angelegt.) Heute nachmittags 3 Uhr wurde die mit Getreide angefüllte Scheuer des Wärters Gottlieb Schönte in Kleuschwitz ein Raub der Flammen. Da die meisten Bewohner auf dem Felde waren, war Hilfe nicht sobald vorhanden und ist es bloß der günstigen Windrichtung zu verdanken, daß die Nachbargebäude nicht auch dem Elemente zum Opfer gefallen sind. Wie dem Referenten, welcher zufälligerweise in Kleuschwitz anwesend war, erzählt wurde, sollen Kinder auch hier die Urheber des Unglücks sein.

Striegan, 4. November. (Unterfuchung.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag verstarb hier die auf der Gütberstraße Nr. 4 wohnhaft gewesene Rentiere Fräulein Schindler unter eigentümlichen Umständen. Die seit acht Jahren bei derselben bedienstete unerschickte Kämmerin hatte nämlich erst im letzten Augenblick ärztliche Hilfe herbeigeht. Weder der Arzt Herr Dr. Seelaczek noch auch der Herr Kreis-Physikus Dr. Comnic konnten die eigentliche Todesursache angeben. Die Dienerin hatte sich bei dem Todesfall verschiedene Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen, welche Herr Polizei-Inspektor Meyer aufdeckte. Sie hatte nämlich mehreres im Besitz der Verstorbenen gewesenes Silberzeug, Schmuck und Wertpapiere zum Teil in Kleinfetzen, zum Teil in ihrem Bette (ca. 2000 Mark Gesamtwert) verstreut. Die Betreffende ist in Unterfuchungshaft abgeführt.

Radsteln, Kreis Neustadt O.S., 4. November. (Jagdergebnis.) Bei der gestern auf Domänenpächter Major Heller'schen Jagdgebiete abgehaltenen Festschlagjagd wurden von 14 Schützen geschossen: 933 Hasen und 67 Rebhühner. Jagdönig war Graf von Seherz-Thof aus Rosnochau, welcher 143 Hasen erlegte.

Leobisch, 4. November. In Leisniz hatte ein 7jähriger Knabe das Unglück, sich beim Spiele die Zunge derartig durchzubeißen, daß das herabhängende Stück durch einen Arzt angehängt werden mußte; doch nimmt der Heilungsprozeß einen günstigen Verlauf.

Der Wanderdoktor.

Eine Geschichte aus unseren Tagen von Gustav Höder. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe auf seine geschäftlichen Angelegenheiten nie Einfluß gehabt,“ fuhr die Dame fort, „aber es ist mir ein peinliches Gefühl, daß ein Teil des Vermögens, das er mir hinterlassen hat, auf eine nichts weniger als ehrenhafte Art erworben ward, und ich werde mich der mir zugefallenen Glücksüter nicht eher freuen können, als bis ich denjenigen Teil davon ausgeschieden habe, um den der Verstorbene sich auf Kosten anderer bereichert hat, die in verzweifeltsten Lagen zu jedem Opfer bereit waren. Die hinterlassenen Geschäftsnotizen meines Gatten geben mir darüber keinen Aufschluß, ich kann mich nur auf die wenigen Beobachtungen stützen, die ich persönlich zu machen Gelegenheit hatte, und da ich einst unfreiwillig Zeuge eines Auftritts war, den Sie mit dem Verstorbenen hatten und der mir ganz den Charakter eines jener Geschäfte an sich zu tragen schien, die so häufig in unserm Hause zum Nachtheil der Vorsprechenden verhandelt wurden, so frage ich Sie, ob ich, wenn auch spät, etwas wieder gut zu machen vermag, — oder, wenn dies nicht der Fall, nachträglich einen Wunsch erfüllen kann, der Ihnen vielleicht von meinem Gatten verweigert worden ist. Ich will versuchen, Ihrem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen,“ beschloß sie ihre Rede und damit schob sie den Schleier zurück, und der volle Glanz ihrer großen schwarzen Augen ergoß sich auf den jungen Mann, der, unfähig ein Wort zu sprechen, sich plötzlich wieder der ganzen zauberischen Gewalt jener Augenblicke überliefert sah, die er einst auf dem Vorfaale des Rentiers durchlebt hatte.

Sie so unverhofft wiederzusehen, sie hier in der Behausung seines Vaters wiederzusehen, gesucht von ihr, auf die er, wie auf einen unerreichbaren Stern, längst schmertzlichen Verzicht geleistet hatte, und dazu im Witwenflor, aller Fesseln ledig, die sie an das Schicksal eines andern geschmiedet hatten, — das war zu viel auf einmal, als daß Bruno Herr seiner Besinnung gewesen wäre. Es dauerte eine Weile, ehe er stammeln hervorbrachte, daß es damals zwischen ihm und dem Verstorbenen zu keiner Vereinigung gekommen sei und daß die so edelmüthig dargebotene Sühne auf ihn keine Anwendung finden könne. Aber er war seiner Triumph über Frauenherzen allzu sehr gewöhnt und seiner stets siegreichen Persönlichkeit so sicher, als daß seine Berwirrung lange die Oberhand

hätte über ihn behalten können. Er war sich sehr genau bewußt, daß der Eindruck seiner ersten Begegnung mit ihr ein gegenseitiger gewesen war, und so geschickt erdacht auch der Vorwand sein mochte, unter dem sie ihn jetzt aufsuchte, so konnte es seinem Scharfsinn und seiner stets wachen Eitelkeit doch nicht entgehen, daß sie sich nur eingefunden hatte, um die Bekanntschaft mit ihm unter den eingetretenen günstigen Verhältnissen zu erneuern. Bei jeder anderen wäre dies nicht nach seinem Geschmack gewesen, — aber hier sah er darüber hinweg, und was ihr Takt versahlt hatte, das machte ihre beständige Schönheit und — ihr Reichthum, der ihn in einen förmlichen Wirtel versetzte, wieder wett. Unter diesen Eindrücken kehrte ihm die ganze geschmeidige Ueberlegenheit seines Wesens wieder und so fuhr er, lähn auf den zweiten Teil ihrer Frage übergehend, fort:

„Allerdings war es ein Wunsch, der mich damals Ihren Gatten aufsuchen ließ und dieser Wunsch blieb unerfüllt. Aber noch ehe ich das Haus verließ, hatte ich ihn vergessen, denn ein anderer Wunsch war plötzlich in meiner Brust aufgestiegen, dessen Kühnheit sich nur mit seiner Hoffnungslosigkeit messen ließ.“

Es lag in dem Feuer, womit diese Worte gesprochen wurden, zu viel Herausforderndes, als daß Arabella sich hätte den Anschein geben können, die Auspielung nicht zu verstehen.

„Ich habe Grund zu glauben,“ entgegnete sie lächelnd, „daß die Zeit Ihnen über diesen Wunsch hinweggeholfen hat.“

„Ohne den besänftigenden Einfluß der Zeit wäre ich der unglücklichste Mensch gewesen!“ rief Bruno, der den leisen Vorwurf herausfühlte und dadurch nur noch mutiger gemacht wurde. „Auch war der Gegenstand meines Wunsches so ungewöhnlich, daß ihn nachzuhängen für meine Ruhe doppelt gefährlich gewesen wäre.“

„Sie haben wohlgethan, Ihre Ruhe dieser Gefahr nicht auszuweisen,“ bemerkte die schöne Witwe, „und ich hoffe, die Festigkeit Ihres Willens wird Ihnen dadurch gelohnt haben, daß diese Gefahr für immer gehoben ist.“

„Wenn Sie wirklich diese Hoffnung nähren,“ entgegnete Bruno stürmisch, „dann hätten Sie besser gethan, meinen Lebenspfad nie wieder zu kreuzen, so hochherzig auch der Beweggrund war, der Sie hierher führte.“

„So lassen Sie mich meinen Fehler dadurch verbessern,“ entgegnete Arabella, indem sie sich erhob, „daß ich mich so rasch wie möglich entferne.“

„Es ist zu spät,“ sagte Bruno, indem er ihre Hand ergriff und sie trotz allen leisen Sträubens festhielt, „ich habe keinen Willen mehr als den, der mich der Verwirklichung meines neuemachten Wunsches entgegenführt; ich kenne keinen höheren Wunsch mehr, seit Ihr Willenkleid mir seine Erfüllung verheißt.“

„Trauen Sie den Verheißungen eines kalten, toten Stoffes nicht zu sehr.“

„Aber unter diesem Stoffe schlägt ein Herz!“ rief Bruno leidenschaftlich, „und diesem Herzen bringe ich all' mein Vertrauen, all' mein Hoffen entgegen.“

„Und dieses Herz sagt mir, daß ich eisen muß, dieses Haus zu verlassen.“

„Um meiner Ruhe willen?“ fragte Bruno, ihre Hand noch immer festhaltend, „nur allein um meiner Ruhe willen?“

„Sie haben ein großes Selbstvertrauen, — leben Sie wohl.“

„Und soll ich Sie nicht wiedersehen?“

„Meine Mission ist erfüllt; ich habe kein Recht, dieses Haus wieder zu betreten.“

„So geben Sie mir das Recht,“ bat Bruno, „das Ihrige zu betreten.“

„Ich kann Ihnen ein Recht nicht vorenthalten, das trostpendende Freunde sich von selbst gewonnen haben,“ gab Arabella zur Antwort, indem sie sanft ihre Hand losmachte und sich nach der Thüre wandte.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen,“ sagte Bruno, die junge Witwe nach der Thüre begleitend. „Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“

Es liegt nicht innerhalb der Entwicklung unserer Geschichte, das süße Liebesglück zu schildern, das Bruno im Hause der Witwe suchte und fand. Das Paar, welches die Natur in ihrer äußeren vollendeten Gestalt für einander bestimmt zu haben schien, wurde bald auch am Traualtar vereinigt. Obwohl

der Geheimrat der Verbindung nicht sehr geneigt war, da von dem Groll, den er gegen den verstorbenen Rentier hegte, wohl ein Schatten auf dessen Witwe übergegangen sein mochte, so gab er doch seine väterliche Einwilligung.

Bei der Hoffnungslosigkeit, mit welcher er in die Zukunft seines verlassenen Sohnes blickte, dem er einst kein Vermögen hinterlassen konnte, erschien ihm diese Heirat noch als der einzige Auskunftswege. Und wenn ihn anfänglich die Befürchtung quälte, die Verschwendungssucht Brunos könne mit der Zeit den Reichtum erschöpfen, über den er so unverhofft gebieten sollte, so stellte sich doch bald heraus, daß Arabella zu viel Festigkeit des Willens besaß, und auch vor ihrer ersten Verheiratung in eine zu bittere Schule gegangen war, um der Verschwendungssucht des Gatten ganz ungezügelt ihren Lauf zu lassen. Innerhalb der Grenzen aber, die Arabella selbst gezogen hatte und welche bei der Größe ihrer Mittel immerhin weit genug waren, spielte das junge schöne Paar eine Rolle, die selbst in der großen Residenz nicht unbeachtet blieb. Sie bewohnten ihr eigenes, reizend gelegenes Haus, gaben und besuchten glänzende Gesellschaften, bewegten sich an allen Vergnügungsorten, wo sich die feine Welt zu treffen pflegte, und stromend sah man dem schönen Paare nach, wenn es in elegantem Zweispänner, den Brunos erfahrene Hand selbst lenkte, durch die Straßen brauste, oder sich zu Pferd im großen Park zeigte.

So hatte der reichthümliche Baron doch noch sein Glück gemacht, und seine Schönheit hatte ihm den Weg zu Reichtum und Ansehen gebahnt, wie beides in solcher Vollkommenheit weder durch den stilllichen Ernst des Charakters, noch durch die angestrengtesten Studien erworben werden konnte. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

—* (Ein schlesisches Mottelied.) Der in Schweidnitz lebende schlesische Dichter Max Heinsel hatte den General-Feldmarschall Grafen von Moltke zu dessen achtundachtzigsten Geburtstage durch die nachfolgenden Verse beglückwünscht:

Geb ich's wull woage? Sol ich Schläsch gratt'liern?
Wird Der's'ig gefaß'n, Du hochberühmter Moan?
Ich thur' mich baldig gar zu sehr schenieren,
Denn freilich hert sich Huddeutsch schiener oan,
Ma soan die Berche, die ma schreibet, meh zieren
Und Alles feiner, no viel feiner soan,
Jedemom, wenn ich's o uf die Daß britte,
Schläsch' kimmt mer aus'm innersten Gemitte.

Und läßt De ni ei meiner Trauten Heemte
Und hast De ni Dei Schluß ei Creisau stieh'n,
Wu mondmool ich ju still und sällig trente,
Wenn gulden uf a Runsch die Sonne schien,
Und ei der Brust a Burn zu Liedern scheemte,
Soag ich's ollengen wunderherlich bläh'n —
Du kennst ja Bulles Sproache, schlicht und bieder —
Und — gelt od' — nee! — se klinget Der nie zuwider?

Und fied; do blic' ich nuf zum blooen Himmel,
Wu änter Herrgot ungefäh'n regiert,
Der Dich ei'm wilden, wisten Schälachtgimmel
Mit Dein'n Gebanten hol a rechten Wäg geführt,
Däß her su uft ei jubelndem Gerwinmel
W'n Sieg gefieert, wie sich's i'm gebührt —
Und biß, a wulle seine Hand vull Sägen
Uf Dich und uf Dei huch's Walder lägen!

Fur's deutsche Land hußt Du mit tausend Surgen,
Mit Deinem Gelfe, hußt De, treu gewacht,
Su moanegen Zaag bis oan a lichten Murgan,
Ei schwuler, finstere Gewitternacht,
Und hußt's mit Deinen vielen tausend Surgen
Mit äntem grußen Kaiser gruß gemacht,
Däß's nu die weite Welt und doas Joahrhundert
Ei seiner Macht und seiner Pracht bewundert.

Drum sol der o der ewige Roater gäben
Ei Deiner Ruh, ei Deiner Gesoamteel,
A recht gelundes, a recht ritshes Liden,
Ei kräftiger Luft, die ou a Bergen weht,
Und's heilige Dangsichte uf Dich haben
Und Dich beschün'n ur Kummer und vur Leed
Und immer wieder Der a'n Lenz beschieren,
W'n reichen Summer vuller gulden Lehren!

Dem Dichter ist hierauf folgendes eigenhändige Dankschreiben des Feldmarschalls zugegangen: „Die schönen Verse in der gemüthlichen schlesischen Mundart, welche Sie so freundlich zu meinem 88. Geburtstage gedichtet, haben mich wohlthuend angesprochen, weil sie, ohne Lobpreisungen, der Ausdruck wohlwollender Gutmüthigkeit und gültiger Teilnahme sind. Ich bewahre sie mir als das wertvolle Zeichen einer Anerkennung auf, wie ich wünsche, daß sie von meinen Bekannten geteilt werden möge. Gernemüthlich Sie meinen verbindlichsten Dank.“

—* (Aus dem Leben unseres Kaisers) erzählt die Wiener „Extrapost“ in einem gegen die Gewohnheit des zu raschen Essens gerichteten Aufsatze: „Die Königin Luise,

die Mutter des deutschen Kaisers Wilhelm, hörte einst die Klage, daß die Prinzen, die das Obß außerordentlich liebten, Kräfte, Birnen und Äpfel in großer Hast verschluckten. Die Königin ertheilte sofort den Befehl, daß von nun an jedes für die Prinzen bestimmte Fruchtstück in 30 Papiere gehüllt werden müsse; die Ablösung all' dieser Hüllen war das sicherste Schutzmittel gegen die Ungezogenheit des zu raschen Essens. Der Kaiser, der das Andenken seiner Mutter heilig hält, erinnert sich noch heute dieser Maßregel und sagt oft scherzend: „Mir wurde von Jugend an nichts leicht gemacht, mich kostete selbst der Genuß eines vorzüglichen Apfels ein großes Stück Arbeit.“

— Antognito. Am 26. v. Mts. fuhr ein junges Ehepaar in einfacher Gewandung mit dem Schnellzuge nach Mailand. Die Passagiere, welche die übrigen Klänge des Koupees besetzt hielten, unterhielten sich mit den jungen heiteren Leuten ganz vortreflich, und eine italienische Gutsbesitzerin lud die Beiden sogar ein, sie in ihrer Villa zu besuchen. Wenige Stationen vor Mailand trat der Kondukteur herein und übergab dem jungen Ehemann mit einer tiefen Verbeugung ein Telegramm, das für ihn beim Stations-Chef lag. Neugierig fragte die junge Frau ihren Gatten, was das Telegramm enthalte, und sie bekam die Antwort: „König Humbert und seine Gemahlin laden uns ein, durch einige Tage in Monza ihre Gäste zu sein.“ Nun mischte sich ein deutscher Passagier in's Gespräch und sagte: „Nur nicht aufschneiden, junger Herr, das glaube Ihnen wer Anderer.“ Sehr belustigt zog der junge Reisende seine Karte aus der Tasche und sagte: „Wir verzagen uns vorzuilleiten: Prinz und Prinzessin Ludwig von Bayern.“ Die Gutsbesitzerin sagte: Gegen diese Konfuzenz kann ich nicht aufkommen, nun werden die Herrschaften den Besuch bei mir gewiß fallen lassen.“ — „Nicht doch,“ sagte die Prinzessin, „aber Sie müssen uns auch eine gute Polenta vorsehen.“

—* Elberfeld. Eine seltene Ueberraschung wurde kürzlich einem hiesigen Bankhause zu Teil. Vor 17 Jahren hatte die Firma bei einem englischen Hause in London die Summe von 700 Talenten verloren. Dieser Tage erschien nun der Sohn des damals fallierten und inzwischen verstorbenen Londoner Firmeninhabers bei dem Bankhause und zahlte die 2100 Mark nebst Zinsen zu 4 pSt. zurück.

—* Gnädige Frau, mir scheint, Sie halten mich wirklich für einen sehr einfältigen Menschen. — „D, gewiß nicht — ich beurteile ja Niemanden nach dem Aussehen.“

— **Salmat, isländisches Moos, Malzextrakt** etc und noch vieles Andere, sind alles allbekannte und von den Ärzten täglich verschriebene Hülfsmittel. Es wird daher alle diejenigen, welche häufig von Katarrhen, Husten, Heiserkeit etc. heimgesucht werden interessieren, zu wissen, daß sich in Dr. H. Bodt's Pectoral (Kustentiller) alle diese wirksamen Stoffe vereinigt finden und zwar in einer Weise, daß der für viele Personen wenig zuzugende Geschmack mancher dieser Ingredienzien nicht hervortritt. Die ganze Zusammenfügung von Dr. H. Bodt's Pectoral, welche auf jeder Schachtel außen angegeben ist, ist überhaupt nie von kompetenter Seite verachtet, eine detartig geschickte und rationelle, daß durch seine Anwendung eine alsbaldige Binderung sicher erwartet werden darf. Man erhält Dr. H. Bodt's Pectoral à M. 1. — per Schachtel in den Apotheken Hauptdepot: Breslau, Kränzelmarkt-Apothek.

Für unsere Kranken. Den schnellsten und sichersten Erfolg bei Lungenschwindsucht, Nervenzerrüttung, Gehirn- und Rückenmark-Leiden, überhaupt bei allen andern körperlichen und geistigen Krankheitszuständen erzielt die Sanjana-Heilmethode. Zuführung gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Compagnie, Herrn C. Wirzgen zu Köln a. Rh. (Breitestr.)

Zu dem bevorstehenden Jubiläum der ersten Aufführung des „Don Juan“ in g'ng die „Gartenlaube“ in ihrer soeben erschienenen Nr. 44 einige „Erinnerungen“, welche für die Entschickung der „Oper aller Opern“ charakteristisch sind. Man hatte vielfach behauptet, daß Mozart die Duvertüre zu „Don Juan“ in der letzten Nacht vor der ersten Aufführung komponirt habe, und führte dafür das gewiß authentisch erscheinende Zeugnis der Witwe Mozart's an. In dem oben erwähnten Artikel der „Gartenlaube“ führt nun Prof. Rich. Robert aus, daß Mozart ursprünglich drei Duvertüren „im Kopfe hatte“: eine in Es-dur, die zweite in C-moll und die dritte in D. Erst auf den Rat Duschek's dem er in Gegenwart des Sängers Bassi (des ersten Don Juan-Darstellers) die drei Duvertüren aus dem Kopfe vorgepielt hatte, entschied er sich für die letzte und schrieb sie in der Nacht vor der ersten Aufführung nieder. Prof. Richard Robert veröffentlicht noch andere Erinnerungen, aus welchen die Art, in welcher Mozart zu komponieren pflegte, klar hervorgeht und die für sein enormes Gedächtnis Zeugnis ablegen. Erwähnungswert ist in dieser Hinsicht das Konzept auf dem Mozart mit der Violinvirtuosin Regina Strinasacchi eine von ihm komponirte Sonate in Gegenwart von Kaiser Josef spielte. Für die Strinasacchi hatte er die Komposition geschrieben; er selbst spielte aber auf dem Klavier aus dem Kopfe; er hatte den Klavierpart gar nicht niedergeschrieben.

Ein schwarzer Atlasfächer, weiß und gold gestickt, ist am letzten Messourcenvergnügen im Kronensaal vergessen worden. Es wird gebeten, denselben in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Dankfagung.

Allen, welche unserem lieben unvergesslichen Vater
Franz Kuschel
 zu seiner letzten Ruhestätte das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir hiernit ein herzliches Gott vergelts.
Die trauernden Kinder.

Sonntag, den 13. November,
 Nachmittag 3 1/2 Uhr
 beim Gasthofbesitzer Herrn Trautmann
General-Versammlung
 der Mitglieder der hiesigen Orts-Krankenkasse der Gesellen.
 Tagesordnung:
 1. Wahl des Vorstandes.
 2. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
 3. Besprechungen.
Der Vorstand.

Stammholz-Auction.

Dienstag, den 15. Novbr. 1887,
 von Vormittags 9 Uhr ab
 werden im hiesigen Forsten
einige hundert Stück Eichen,
Buchen und Birken, Nutz-
und Schirholz
 zum Selbsttriebe, öffentlich, meistbietend verkauft werden.
 Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.
 Sammelplatz im Holzschlage.
 Poln.-Schammdorf, d. 7. Nov. 1887.
Reimann, Förster.

Eine gangbare

Eisenwaaren-Handlung
 in einer Provinzialstadt wird mit 3000 Mk. Anzahlung zu kaufen oder zu pachten gesucht, Gest. Offerten sub K. 793 an Rudolf Mosse, Breslau.

Atelier für künstl. Zähne
 Extraktionen und Plombirungen.

F. Seeger, Grottkau,
 Königsstraße Nr. 102.

Anmeldungen

zum **Exkurs** in der
 „doppelten Buchführung“
 nehme noch entgegen bis zum 1. Dez. cr.
 Hochachtend
Sindenrus, R. Vielhauer.

Denaturirten
hochgradigen
Spiritus

zu verschiedenen häuslichen
 und gewerblichen Zwecken
 empfiehlt billigt
 Wiederverkäufern mit Rabatt
Carl Laqua.

Eine 2fenstrige Stube
 mit Boden und Keller ist bald zu vermieten.
A. Thomas,
 Münsterbergerstraße.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Grottkau und Umgegend theile ich hierdurch mit, daß ich am hiesigen Platze, Münsterbergerstraße Nr. 186 ein
Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarrengeschäft
 etablirt habe.

Es wird mein Bestreben sein, die Kunden stets billig und gut zu bedienen und bitte durch recht zahlreichen Zuspruch mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Grottkau, im November 1887.

R. Alker.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der
Ausstellungs-Lotterie
 zu Berlin

findet am 21. u. 22. November 1887 durch die Beamten der Königlichen Preussischen General-Lotterie-Direction statt.

3191 Gewinne Werth 90,000 Mark.

Loose à 1 M. (11 Loose für 10 M.) auch gegen Briefmarken, versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
 Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

à Loos
 nur
1
 Mark.

Weitverbreitetster Kalender Deutschlands!

Payne's

Illustrirter Familien-Kalender

für 1888

(32 Jahrgang)

ist erschienen u. durch jede Buchhandlung u. von jedem besseren Colporteur zu beziehen.
 Notariell beglaubigte Auflage 1887:
384,343 Exempl.

Es giebt keinen zweiten Kalender, welcher bei wirklich brillanter Ausstattung solche Reichhaltigkeit aufzuweisen hat, als

Payne's Illustrirter Familien-Kalender.

Gemüthvolle Erzählungen, reizende Humoresken und Anekdoten, fast sämtliche mit prächtigen Bildern versehen, wechseln in bunter Reihenfolge mit belehrenden Artikeln und Weltereignissen, Nebus und Räthseln ab und gestalten diesen Kalender zu einem Unterhaltungsbuche ersten Ranges. Außerdem erhält jeder Käufer dieses Kalenders

Fünf werthvolle Beilagen:

Ein prächtiges Oelbild: „Des Lebens Mai“.

Einem Wand-Kalender. — Einem Portemonnaie-Kalender.

Einem Damen-Almanach.

sowie + verschiedene Städte-Pläne + als Augsburg, Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Regensburg, Straßburg und Stuttgart, vertheilt je nach den Ausgaben. Der Plan von Berlin befindet sich in jeder Ausgabe.

Preis des Kalenders mit allen fünf Beilagen

!! Nur 50 Pf. !!

Man verlange aber ausdrücklich

Payne's Illustrirten Familien-Kalender, da unter ähnlichem Titel verschiedene andere Kalender erscheinen, welche leicht zur Täuschung Veranlassung geben, auch achte man darauf, daß der Kalender sämtliche fünf Beilagen enthält.

Verlag von Payne's Illustr. Familien-Kalender, A. S. Payne, Neudrutz bei Leipzig.

Zu haben in Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Concert-Anzeige.

Die unterzeichnete
Musikkapelle

aus Seifen bei Karlsbad wird in
Eudersdorf, den 14. Novem. cr.,
 im Saale des Herrn Gerstenberg ein

Instrumental-Concert
 geben.

Anfang Abends 7 Uhr.

Auf Verlangen nach dem Concert

Tanz-Assemblée.

Es laden ergebenst ein
 Gebr. J. Sahn jun.,
 Gerstenberg, Gastwirth.

Per 1. November oder Januar im
 2. Stock 4 event. 5, im 1. Stock
 2 event. 1 Zimmer nebst Zu-
 behör zu vermieten.

Weidlich.

Seiffersdorf.

Zu der auf **Sonntag u. Montag,**
 den 13. u. 14. d. Mts.
 stattfindenden

Nirmesseier

verbunden mit

Tanz-Musik,

ausgeführt vom 2. Schlesienschen Husaren-
 Regiment Nr. 6

ladet ergebenst ein **P. Reimann.**
 Für gute Speisen und Getränke wird
 bestens gesorgt sein.

Belohnung.

Sonntag Nachmittag ist auf dem Wege
 vom Ring Nr. 1 bis Reiffersstraße ein
silbernes Münzenarmband
 verloren worden. Der Finder wird ge-
 beten, dasselbe in der Expedition dieses
 Blattes abzugeben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Neugebauer in Grottkau.

Silberne
Bettel - Armbänder
 mit neuesten Anhängern wieder
 vorrätig bei **C. Zimmermann,**
 Uhren- u. Goldwaaren.

Atelier
 für
Zahnersatz
 Plombirungen
 Zahnoperationen
Alexander Reymann
 ↳ BRIEG ↳
 Postgebäude.

25,000 Exemplare
 verkauft!
 E. Koentiger's Verlag, Frank-
 furt a. M.

Es
schickt
sich
nicht.

Ein Handbuch der mehr oder weniger
 vorherseh. Mißgriffe und Fehler in
 Umgang und Sprache.
 Frei u. d. Englischen Don't.

Es schickt sich nicht, Anekdoten, seien
 sie gut oder schlecht, zu wiederholen,
 selbst etwas sehr gutes wird dem Zu-
 hörer, wenn er es öfters hört, thöricht.
 Es schickt sich nicht, den Ellenbogen
 auf dem Tische ruhen zu lassen, es
 schickt sich nicht, sich auf den Tisch
 zu legen.

Preis M. 1— Preis M. 1—
 Vorrätig in
 Ernst Neugebauer's Buchhlg.
 Grottkau.

Seit Mittwoch früh von 9 Uhr ab
Well-Wurst
 Eduard Handlos, Löwenstraße.

900 Mark und
600 Mark Mündelgelder
 sind zum 1. Januar 1887 zu verleihen bei
 Grottkau. **P. Anders.**

nebst
Eine Wohnung Stallung
 ist zu vermieten und vom 1. Dezember
 ab zu beziehen bei **Wittwe Gierth.**

ist zu ver-
Eine Wohnung
 mieten und
 bald zu beziehen.
Koschek, Schmiedemeister.

2 möblierte Zimmer
 sind mit, oder auch ohne Pferdebestall
 bald zu vermieten.
P. Anders, Ring 45.

Papier-Servietten
 empfiehlt
 Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

O. P. Du mußt auf die Krautblätter
 Zucker streuen, dann gehen die Hasen
 blind darauf.